

Neuer Fokus des cege

Ökonomische Forschung soll wirtschaftliche Strukturen und Gesetzmäßigkeiten sowie Interessengruppen identifizieren, um Wege aufzuzeigen, wie das wohlfahrtstheoretisch Wünschenswerte mit dem wirtschaftspolitisch Machbaren verbunden werden kann. Hierzu muss oft interdisziplinär gearbeitet werden, um institutionelle Rahmenbedingungen und (polit-)ökonomische Wirkungsmechanismen hinreichend erfassen zu können.

Die Internationalisierungsprozesse der letzten Jahrzehnte bewirken darüber hinaus eine nahezu weltweite Vernetzung der Güter-, Finanz-, Arbeits- und Informationsmärkte und damit eine wachsende Herausforderung für nationale und internationale Governancestrukturen. Auch hier ist wissenschaftliche Begleitung gefragt.

Vor diesem Hintergrund befasst sich das **Centrum für Europa-, Governance- und Entwicklungsforschung cege** (bisher: Centrum für Globalisierung und Europäisierung der Wirtschaft *CeGE*) der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät mit der Erforschung europäischer und weltwirtschaftlicher Strukturen, mit ökonomischen Anreizwirkungen im nationalen und internationalen Umfeld sowie mit Wachstums- und Entwicklungsprozessen entwickelter und unterentwickelter Länder.

Das **cege** hat in der Vergangenheit (als *CeGE*) einen großen Teil seiner Aktivitäten auf die Einrichtung und Betreuung des Bachelor/Master-Studiengangs International Economics ausgerichtet, der bis zur vollständigen Umstellung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät auf Bachelor/Master-Programme in seiner Verantwortung lag. Nun kann sich das **cege** ganz auf Forschungsaufgaben konzentrieren und hat sich daher eine etwas breitere Ausrichtung gegeben, die mit wesentlichen Forschungsschwerpunkten der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät korrespondiert. Das **cege** fühlt sich dabei v.a. den folgenden Aufgaben verpflichtet:

- Etablierung eines Forums für international und interdisziplinär ausgerichtete Forschungsaktivitäten zu den Themenbereichen Europäische Integration, Governance und Entwicklungsökonomik,
- Intensivierung des Austauschs mit ausländischen Gastwissenschaftlern und
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit Hilfe nationaler und internationaler Netzwerkbildung.



Prof. Dr. Renate Ohr,
Geschäftsführende Direktorin des cege

Die Zusammensetzung des **cege** trägt den vielfältigen Aspekten der inhaltlichen Ausrichtung Rechnung. Die Mitglieder kommen aus verschiedenen Disziplinen: Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Wirtschaftsgeschichte, Agrarökonomie, Rechtswissenschaften.

Die Forschungsergebnisse werden auch weiterhin in Symposien, Tagungen, Workshops, regelmäßigen Forschungskolloquien, einer Schriftenreihe und einer Diskussionspapierreihe vorgestellt.

Vorausschau

Im kommenden Wintersemester werden in unserem **cege-Forschungskolloquium** u.a. **Prof. Servaas Van der Berg** (Stellenbosch University, Südafrika), **Prof. Dr. Rainer Klump** (Frankfurt am Main), **Prof. Dr. Rolf Langhammer** (Kiel), **Prof. Dr. Simon Gaechter** (Nottingham) und **Prof. Dr. Mathias Erlei** (Clausthal-Zellerfeld) vortragen.

Vom 10. – 12. April 2008 findet der **10. Göttinger Workshop „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“** statt, der mittlerweile eine etablierte und erfolgreiche Plattform für (Nachwuchs)-Wissenschaftler aus dem In- und Ausland geworden ist.

Weitere Infos demnächst auch auf unserer neugestalteten Homepage: www.cege.uni-goettingen.de

Neuer Fokus des cege.....	S. 1
Zur Diskussion: Internationales Outsourcing und die Erforschung der Arbeitsmarkteffekte auf Mikroebene.....	S. 2
Zur Diskussion: Die Arithmetik des „voraussetzungslosen Grundeinkommens“	S. 3
cege-Aktuell.....	S. 4

Internationales Outsourcing und die Erforschung der Arbeitsmarkteffekte auf Mikroebene



J.-Prof. Ingo Geishecker,
Ph.D.

Internationales Outsourcing und assoziierte negative Arbeitsmarkteffekte sind seit geraumer Zeit im Fokus der öffentlichen Debatte. Besonders vor dem Hintergrund der Osterweiterung der Europäischen Union gewann die Debatte an Schärfe. Die vorherrschende Meinung scheint dabei zu sein, dass internationales Outsourcing, oder auch Offshoring, Arbeitsplätze in

Deutschland vernichte und die Position von Arbeitnehmern in Lohnverhandlungen empfindlich schwäche. Während sich in der Realität zahlreiche Beispiele unternehmerischer Outsourcingaktivitäten finden, die diese Sichtweise stützen, sind die Arbeitsmarkteffekte internationalen Outsourcings aus wissenschaftlicher Sicht weniger eindeutig:

Zum einen kommt die theoretische Forschung zu widersprüchlichen Ergebnissen. Abhängig von den gewählten Modellannahmen kann internationales Outsourcing die relative Nachfrage nach Arbeit reduzieren oder erhöhen. Selbst hinsichtlich der Arbeitsmarkteffekte für Niedrigqualifizierte besteht diese Ambivalenz in der theoretischen Literatur fort.

Zum anderen ist ein weiterer wesentlicher Punkt, dass theoretische Modelle internationalen Outsourcings lediglich Aussagen zum langfristigen Gleichgewicht treffen und zum Ziele des Erkenntnisgewinns von vermeintlich kurzfristigen Friktionen abstrahieren. So finden Transaktions- und Restrukturierungskosten in der Regel keine Beachtung, und es wird vollständige Mobilität von Arbeitskräften zwischen Industrien bzw. Produktionsaktivitäten unterstellt.

Naturgemäß sind diese restriktiven Annahmen in der Realität nicht gegeben. Verschiedene Studien zeigen, dass der Wechsel des Arbeitsplatzes, besonders wenn er auch einen Wechsel der Industrie bedeutet, für Arbeitnehmer mit einer erheblichen Entwertung des spezifischen Humankapitals einhergeht. Praktisch bedeutet dies, dass Arbeitnehmer nach Verlust des Arbeitsplatzes signifikante Lohneinbußen hinnehmen müssten, um wieder beschäftigt zu werden. Entsprechend niedrig ist in Deutschland die Mobilität zwischen verschiedenen Industriezweigen. Auf Basis des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) lässt sich kalkulieren, dass zwischen 1991 und 2000 insgesamt lediglich 1,7 % aller männlichen Beschäftigten aus dem verarbeitenden Gewerbe in den Dienstleistungssektor gewechselt sind und im gesamten Zeitraum lediglich 2,8 % den Industriezweig innerhalb des verarbeitenden Gewerbes gewechselt haben.

Entsprechend relevant ist eine Betrachtung der Arbeitsmarkteffekte im partiellen Gleichgewicht, d.h. die Beantwortung der Frage nach den unmittelbaren Beschäftigungs- und Lohneffekten internationalen Outsourcings. Meine aktuellen Studien zum deutschen Arbeitsmarkt nehmen sich dieser Frage unter Verwendung von Mikroda-

ten an. Dies hat den Vorteil, dass die Auswirkungen internationalen Outsourcings, aber auch die anderer Einflussgrößen wie zum Beispiel technologischem Wandel, direkt auf individueller Ebene untersucht werden können. Dies ermöglicht die Quantifizierung von individuellen Gewinnen und Verlusten aus internationalem Outsourcing in der Form von Löhnen, aber auch in der Form von Beschäftigungssicherheit – abhängig von individuellen Charakteristika wie beispielsweise Bildung.

Hinsichtlich der Wirkung internationalen Outsourcings auf die Löhne im deutschen verarbeitenden Gewerbe lässt sich ein klares Bild zeichnen. Niedrigqualifizierte sind hier klar die Verlierer. Ihr durchschnittlicher Bruttostundenlohn wurde durch internationales Outsourcing zwischen 1991 und 2000 um 0,66 Euro reduziert. Hochqualifizierte sind dagegen die Gewinner internationalen Outsourcings. Ihr Stundenlohn stieg im gleichen Zeitraum um 1,98 Euro.

Hinsichtlich der Beschäftigungssicherheit kommt man zu etwas anderen Ergebnissen: Zwar reduziert internationales Outsourcing die Beschäftigungssicherheit, jedoch betrifft dieser Effekt alle Qualifikationsgruppen gleichermaßen. Hinsichtlich ihrer Beschäftigungssicherheit haben Hoch- wie Niedrigqualifizierte Einbußen durch internationales Outsourcing hinzunehmen. Ein Vergleich mit der aggregierten Arbeitslosenstatistik und verschiedenen Studien zur Arbeitslosigkeitsdauer deutet jedoch darauf hin, dass Hochqualifizierte wesentlich schneller wieder in den Arbeitsmarkt integriert werden. Der Beschäftigungseffekt internationalen Outsourcings ist demnach nur indirekt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich in der Tat signifikante Arbeitsmarkteffekte durch internationales Outsourcing im partiellen Gleichgewicht finden lassen. Niedrigqualifizierte sind dabei tendenziell die Verlierer dieses Prozesses. Zum einen sinken ihre Löhne und zum anderen reduziert sich ihre Beschäftigungssicherheit. Für die Wirtschaftspolitik ist dies nicht nur unter verteilungspolitischen Fragen relevant. Die Herausforderung ist, den notwendigen Strukturwandel zu ermöglichen, um tatsächlich langfristige Effizienzgewinne internationalen Outsourcings zu realisieren. Gleichzeitig gilt es, die Verlierer internationalen Outsourcings zu kompensieren bzw. arbeitsmarktpolitisch zu begleiten. Dies ist unter anderem deshalb notwendig, damit die politische Unterstützung für eine weitere Liberalisierung des Handels erhalten bleibt.

J.-Prof. Ingo Geishecker, Ph.D., Volksw. Seminar, **cege**

Zum Autor: Ingo Geishecker promovierte 2006 an der University of Nottingham und hat seit April 2007 die Juniorprofessur Governance inne. J.-Prof. Geishecker forscht insbesondere zu den Arbeitsmarktwirkungen internationalen Outsourcings. Folgende Aufsätze zu diesem Thema erscheinen demnächst:

„Winners and losers: A micro-level analysis of international outsourcing and wages“, mit Holger Goerg, in: *Canadian Journal of Economics*, forthcoming.

„The Impact of International Outsourcing on Individual Employment Security: A Micro-Level Analysis“, in: *Labour Economics*, forthcoming.

Die Arithmetik des „voraussetzungslosen Grundeinkommens“

Sozialpolitische Reformkonzepte zeichnen sich meist durch penible Detailgenauigkeit und vorsichtiges Abwägen des politisch Machbaren aus. Davon hebt sich ein Vorschlag ab, der durch eine einfache, unmittelbar einsichtige Idee besticht und – vielleicht deshalb – in den letzten Jahren verstärkte Aufmerksamkeit erlangt hat. Das „voraussetzungslose Grundeinkommen“ besteht in einer pauschalen staatlichen Transferzahlung, die jeder Bürger erhält. Wie das Wort „voraussetzungslos“ ausdrückt, ist diese Zahlung an keinerlei Bedingungen geknüpft; sie wird also, im Gegensatz etwa zur heutigen Grundsicherung für Arbeitssuchende, bei fehlender Bedürftigkeit oder fehlender Arbeitsbereitschaft nicht entzogen. Für die Empfänger bedeutet dies, dass die oftmals als belastend empfundene Überprüfung von Anspruchsvoraussetzungen entfällt.

Natürlich stellt sich sofort die Frage, wovon eine derartige, bedingungslose Leistung bezahlt werden soll. Da das Grundeinkommen jedem einen Mindestlebensstandard sichern würde, liegt eine Finanzierung durch Umwidmung derjenigen Mittel nahe, die derzeit für Sozialleistungen aufgewendet werden. Wie eine solche Finanzierung aussehen könnte, zeigt die Tabelle. Dort ist in Zeile 1 der Gesamtbetrag angegeben, der monatlich in Deutschland pro Einwohner für soziale Leistungen ausgegeben wird: € 703. Schafft man alle diese Leistungen ab, so können € 703 monatlich als Grundeinkommen an jeden Bürger ausgeschüttet werden, ohne dass Steuern oder Abgaben erhöht werden müssten.

Finanzierung des voraussetzungslosen Grundeinkommens durch Wegfall bisheriger Sozialleistungen

	Sozialleistungen nach Funktionen	Mtl. Ausgaben pro Einwohner (2005)	Monatliches Grundeinkommen
1	Alle	€ 703	= € 703
2	Gesundheit	- € 238	= € 465
3	Alter u. Hinterbliebene	- € 276	= € 189
4	Ehe und Familie	- € 98	= € 91
5	Beschäftigung	- € 63	= € 28
6	Übrige Funktionen	- € 28	= € 0

Quelle: BMAS, Sozialbudget 2005, eigene Berechnungen.

Unabhängig von jeglichen Reformen wird es immer Krankheiten geben. Vermutlich wird der Staat weiterhin für deren Behandlung aufkommen, so dass die Ausgaben für die Funktion "Gesundheit" nicht für die Finanzierung des Grundeinkommens zur Verfügung stehen. Zieht man dementsprechend den Betrag von € 238, der derzeit pro Einwohner und Monat für Gesundheitsleistungen ausgegeben wird, vom Grundeinkommen ab, so reduziert sich dieses auf € 465 monatlich (Zeile 2). Wenn die Reform so weit geht, dass sogar die Sozialleistungen für Gesundheit abgeschafft werden, dann müssen die Empfänger des Grundeinkommens ihre Krankheitskosten selbst tragen, etwa indem sie eine private Krankenversicherung ab-

schließen. Diese wird im Durchschnitt ähnlich viel kosten wie der derzeit für Gesundheit aufgewendete Betrag, so dass das für andere Zwecke als Gesundheit verfügbare Grundeinkommen auch in diesem Fall nur ungefähr € 465 betragen kann.

Eine Finanzierung des voraussetzungslosen Grundeinkommens erfolgt durch Abschaffung *aller* Sozialleistungen, also auch der Renten. Dies bedeutet somit weiterhin, dass nach der Reform Rentner an Stelle der durch Beiträge erworbenen Rentenansprüche nur noch das jedermann, beispielsweise auch einem arbeitsscheuen Zwanzigjährigen, zustehende Grundeinkommen von € 465 zur Verfügung haben. Es ist kaum vorstellbar, dass ein solches Ergebnis mehrheitsfähig ist. Behält man deshalb zusätzlich zu den Gesundheitsleistungen auch die Leistungen für Alter und Hinterbliebene in Höhe von € 276 pro Monat und Einwohner bei, so reduziert sich das voraussetzungslose Grundeinkommen auf monatliche € 189 (Zeile 3).

Aber auch in diesem Betrag ist noch manche weitere Sozialleistung enthalten. Insbesondere wird es sicher Stimmen geben, die familienpolitische Leistungen zusätzlich zum Grundeinkommen gewähren wollen. In diesem Falle verbleibt dann noch ein monatlicher Betrag von € 91 (Zeile 4). Wenn für Gesundheit, Alter und Familie weiter gezahlt werden soll, warum dann nicht auch für Beschäftigung und die restlichen Funktionen? Am Ende der Diskussion wird das Grundeinkommen vermutlich auf € 0,- reduziert sein.

Das voraussetzungslose Grundeinkommen muss also entweder sehr niedrig ausfallen, oder es führt zu einem massiven Sozialabbau zu Lasten der derzeitigen Bezieher staatlicher Leistungen. Dieses enttäuschende Ergebnis ist die direkte Folge der Hauptattraktion des Konzepts, nämlich des Wegfalls jeglicher Voraussetzungen für den Bezug von Transferzahlungen. Wenn man, anders als der heutige Sozialstaat, darauf verzichtet, die Schwachen zu identifizieren, indem man Informationen über Einkommen, Wohnverhältnisse, Arbeitswilligkeit usw. beschafft, so hilft man Schwachen und Starken gleichermaßen. Das voraussetzungslose Grundeinkommen ist deshalb die Sozialpolitik eines Staates, der nicht zwischen Starken und Schwachen unterscheidet, sondern eine radikale Form der Gleichheit durchsetzt: Jeder Bürger erhält denselben Betrag, egal ob alt oder jung, männlich oder weiblich, arm oder reich, fleißig oder faul, krank oder gesund. Ein solcher Staat erscheint manchem, vielleicht auch dem Autor, als freiheitliches Ideal; die Mehrheit der deutschen Bevölkerung wird ihn als zutiefst ungerecht empfinden.

Prof. Dr. Robert Schwager, Volkswirtschaftl. Seminar, *cege*



Prof. Dr. Robert Schwager

Vorträge am cege: Outsourcing

Prof. Holger Goerg, Ph.D. von der University of Nottingham stellte im Juni im Rahmen des **cege**-Forschungskolloquiums sein neuestes Forschungsprojekt zur Thematik „International services outsourcing and innovation: An empirical investigation“ vor: Ausgangspunkt ist die Frage, inwieweit durch Outsourcing gering qualifizierter Tätigkeiten eine Lohnersparnis realisiert werden kann, die wiederum in erhöhten Investitionen im Bereich F&E ihren Niederschlag findet. Wird folglich eine Firma durch Outsourcing innovativer? Um diese Frage empirisch beantworten zu können, betrachtete Goerg Daten zur Republik Irland im Bereich Manufacturing und Dienstleistungen für den Zeitraum 2000 – 2004 und kam dabei zu folgendem Schluss: Es ist tatsächlich ein positiver Zusammenhang zwischen Outsourcing und einer höheren Innovationsrate zu sehen. Dieses Ergebnis bedarf jedoch einer näheren Betrachtung, denn der positive Zusammenhang fußt nicht auf dem theoretischen Aspekt der Lohnersparnis, sondern resultiert aus anderen Gründen, die es noch zu erforschen gilt. Weiterhin zeigte die empirische Analyse, dass diese Korrelation nur für den Bereich Manufacturing und nicht für Dienstleistungen gilt. Diese beiden Aspekte boten einen guten Einstieg in die sich anschließende rege Diskussion.

Vorträge am cege: Meta-Analyse

M.Sc. Sebastian Hess präsentierte im Juli im **cege**-Forschungskolloquium seine gemeinsam mit **Prof. Stephan von Cramon-Taubadel, cege**, verfasste Studie zum Thema „Simulierte Wohlfahrtseffekte der WTO 'Doha' Runde im Lichte einer Meta-Analyse“. Anhand computergestützter Simulationsmodelle werden, etwa zur Unterstützung der laufenden WTO Verhandlungen, die regionalen und sektoralen Auswirkungen weiterer Liberalisierungsschritte im Vorfeld quantifiziert. Trotz vielfältiger Anstrengungen seitens der ökonomischen Forschung zur Weiterentwicklung dieser angewandten Gleichgewichtsmodelle erscheint ihre Glaubwürdigkeit und damit ihre Eignung zur praktischen Politikberatung aber nach wie vor verbesserungswürdig: Bei Nicht-Modellierern ist die Kritik an (selbst bei ähnlichen Politikenszenarien) willkürlich streuenden Simulationsergebnissen weit verbreitet, und auch unter Fachleuten werden die Modelle immer wieder als „black boxes“ kritisiert, da es mitunter schwer fällt, das Zustandekommen numerischer Ergebnisse nachzuvollziehen.

Das von der DFG finanzierte Göttinger Forschungsprojekt hat eine Meta-Analyse von 110 Publikationen mit simulierten Ergebnissen möglicher Politikoptionen im Rahmen der Doha Runde durchgeführt. Dadurch konnten wichtige kausale Zusammenhänge zwischen simulierten Wohlfahrtsänderungen einerseits und Modellspezifikationen, Basisdaten, Modellparametern und Szenariengestaltung andererseits identifiziert und quantifiziert werden. Die Ergebnisse zeigen, dass die simultane Betrachtung vergleichsweise weniger, wichtiger Modellbestandteile im Rahmen einer Meta-Regression einen beträchtlichen Teil der Varianz in-

nerhalb der abhängigen Variable „simulierte Wohlfahrtsänderungen“ erklären kann. Meta-Analyse kann also Unsicherheit hinsichtlich des Zustandekommens einzelner Simulationsergebnisse beseitigen und Unterschiede zwischen simulierten Effekten verschiedener Studien teilweise erklären. Die durchgeführte Meta-Analyse hat aber auch gezeigt, dass die Dokumentation vieler Simulationsstudien bisher keinem einheitlichen Standard folgt, was die Reproduzierbarkeit ihrer Ergebnisse erschwert und, zusätzlich zur technischen Komplexität der Modelle, die Transparenz stark verringert.

Ausländischer Gastwissenschaftler

Der Ökonom **Nick Horsewood** von der University of Birmingham war im Juni 2007 Gast am **cege** und bot für Masterstudierende das volkswirtschaftliche Modul Labour Economics an. Er nutzte seinen Aufenthalt in Göttingen, um seine Forschung über regionale Immobilienpreise in Deutschland fortzuführen.

cege-Schriftenreihe

In der Schriftenreihe des **cege** ist ein neuer Band erschienen: **Katarzyna Haverkamp** (2007), „Bestimmungsfaktoren der Vertragsforschung in Deutschland“, Frankfurt /M.

cege-Diskussionspapiere

Auf der **cege**-Homepage stehen neue **cege**-Diskussionspapiere als Download zur Verfügung.

- Beitrag 59: **Johann Graf Lambsdorff** und **Mathias Nell**: „Fighting Corruption with Asymmetric Penalties and Leniency“.
- Beitrag 60: **Eckhard Janeba**: „Exports, Unemployment and the Welfare State“.
- Beitrag 61: **Deborah Schöller**: „Service Offshoring: A challenge for Employment? Evidence from Germany“.
- Beitrag 62: **Sebastian Wilckens**: „Should WTO dispute settlement be subsidized?“.
- Beitrag 63: **Sebastian Gundel**: „Declining Export Prices due to increased competition from NIC – Evidence from Germany and the CEEC“.
- Beitrag 64: **Inmaculada Martínez-Zarzoso, Felicitas Nowak-Lehmann D.** und **Sebastian Vollmer**: „The Log of Gravity Revisited“.
- Beitrag 65: **Barbara Stoschek**: „The political economy of environment regulations and industry compensation“.
- Beitrag 66: **Carsten Eckel**: „International Trade and Retailing: Diversity versus Accessibility and the Creation of Retail Deserts“.
- Beitrag 67: **Sebastian Hess** und **Stephan von Cramon-Taubadel**: „Assessing General and Partial Equilibrium Simulations of Doha Round Outcomes using Meta-Analysis“.

Impressum

Herausgeber: Centrum für Europa-, Governance- und Entwicklungsforschung (**cege**), Georg-August-Universität Göttingen, Platz der Göttinger Sieben 3, 37073 Göttingen, **E-Mail:** cege@uni-goettingen.de, **Tel.** 0551 / 39 70 91, **Fax** 0551 / 39 70 93, **Internet:** <http://www.cege.uni-goettingen.de>,
Geschäftsführende Direktorin: Prof. Dr. Renate Ohr, **Redaktion / Layout:** Prof. Dr. Renate Ohr, Susanne Lechner, **Druck:** GWVG, Göttingen